



Die Nienburger Ausbildungsstätten Rahm kritisieren den vom Bund verhängten Stopp von Integrationskursen (von links): Fachbereichsleiterin Dr. Johanna Gronau, Geschäftsführerin Heidi Schmidt und Leiterin der Angestellten Marcus Wolschke.

FOTO: HOLGER LACHNIT

Integrationskurse: Teilnehmende bangen um Zukunft und Sprachchance

Der Stopp der Integrationskurse des BAMF bedroht die Zukunft vieler Sprachschüler im Landkreis Nienburg. Bildungsträger wie die Ausbildungsstätten Rahm kämpfen für den Erhalt der Kurse.

Von Holger Lachnit

Nienburg. Insgesamt 14 Integrationskurse verschiedener Art laufen aktuell im Landkreis Nienburg. Mehr als 200 Menschen nehmen daran teil. Unter Umständen sind sie die letzten, die mit staatlicher Unterstützung Deutsch lernen und so eine Chance zur Integration in die Gesellschaft bekommen. Denn das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hat den Zugang zu diesen Kursen bundesweit auf unbestimmte Zeit gestoppt.

Der größte Bildungsträger in diesem Bereich in der Region sind die Nienburger Ausbildungsstätten Rahm. Sie sind für die Hälfte aller Kurse verantwortlich. Neun festangestellte Lehrkräfte sind dort in diesem Bereich beschäftigt. Ihre Zukunft ist ungewiss.

„Ich bin grundsätzlich ein optimistischer Mensch. Und so habe ich auch jetzt noch Hoffnung, dass der Bund seine Entscheidung revidiert“, sagt Heidi Schmidt. Geschäftsführerin der Ausbildungsstätten Rahm. Gemeinsam mit Leitendem Angestellten Marcus

Wolschke und Dr. Johanna Gronau, Leiterin des Fachbereichs Deutsch als Zweitsprache, macht sie deutlich, was ein komplettes Aus der Integrationskurse im Landkreis Nienburg bedeuten würde.

Nach ihren Angaben ist nur eine vergleichsweise geringe Zahl der Teilnehmenden in den Kursen, weil sie dazu verpflichtet sind. „Die meisten Menschen dort sind Kriegsflüchtlinge aus Syrien und der Ukraine. Sie möchten durch Sprache unabhängig werden. Viele Teilnehmende haben einen Bildungshintergrund oder waren in ihrem Heimatland selbstständig. Sie möchten sich nicht in eine Abhängigkeit von Sozialsystemen begeben“, sagt Heidi Schmidt.

Das sind auch die Erfahrungen von Dr. Johanna Gronau: „Speziell die Ukrainer möchten hier arbeiten, sprechen aber häufig weder Deutsch noch Englisch.“ Marcus Wolschke ergänzt: „Die Ukrainer könnten dem allgemeinen Fachkräftemangel entgegenwirken. Dafür benötigen sie aber Sprachkenntnisse.“ Mindestens das Niveau B2 sei erforderlich, bei-

spielsweise um dem Unterricht an den Berufsbildenden Schulen folgen zu können.

700 Stunden umfasst ein Integrationskurs, davon sind 600 Stunden Sprachunterricht und 100 Stunden politische Bildung. Die Teilnehmenden sollen am Ende das Sprachniveau B1 haben. Bei erfolgreichem Abschluss kann ein beruflicher Sprachkurs folgen. Er umfasst 500 Stunden und sollte idealerweise mit dem Sprachniveau B2 enden.

Diese Kurse sind aber weit mehr als reine Sprachkurse: „Die Teilnehmenden bekommen durch die Teilnahme einen strukturierten Tagesablauf, treffen Menschen mit dem gleichen Schwierigkeiten und einem gemeinsamen Ziel“, sagt Dr. Johanna Gronau.

Die Kurse sind auch ein geschützter Rückzugsort, in dem gerade Kriegsflüchtlinge negative Erfahrungen aufarbeiten können. „Die Dozenten sind für diese Menschen auch Ansprechpartner bei Problemen des Alltags, etwa wenn es um Behördengänge oder Alltagsfragen geht“, sagt Heidi Schmidt.

Die Fachleute der Ausbildungsstätten Rahm kritisieren in diesem Zusammenhang ebenfalls, dass es seit einem guten Jahr keine Möglichkeit mehr gibt, den Sprachtest am Ende der Integrationskurse zu wiederholen: „Egal, ob ein Punkt fehlt, oder 100 – es gibt nur bestanden oder nicht bestanden“, sagt Marcus Wolschke.

Das würde für die Teilnehmenden einen enormen Druck bedeuten: „Gerade die Ehrgeizigen und Motivierten haben häufig Angst vor der Prüfung, weil sie wissen, was auf dem Spiel steht“, hat Dr. Johann Gronau beobachtet.

„Ich habe Verständnis dafür, wenn der Bund Asylbewerbern im laufenden Verfahren den Zugang zu Integrationskursen verwehrt, weil häufig der Ausgang des Verfahrens ungewiss ist“, sagt die Rahm-Geschäftsführerin. Allerdings müssten alle anderen Menschen wieder die Möglichkeit zur Teilnahme bekommen.

Allein schon aus volkswirtschaftlichen Erwägungen: Rund 5 Euro kostet eine Stunde pro Teilnehmer in einem Integrationskurs.

Das macht 6000 Euro bei 1200 Unterrichtsstunden. Am Ende seien viele der Teilnehmenden in der Lage, eine Ausbildung zu beginnen oder eine Arbeit aufzunehmen.

Würden diese Kurse langfristig wegfallen, würden diese Menschen weiterhin in der Grundschulung bleiben. „Sie sitzen beschäftigungslos auf dem Sofa und der Staat bezahlt ihnen Monat für Monat den Lebensunterhalt, die Miete, die Krankenversicherung und die Behandlungskosten“, verdeutlicht Dr. Johanna Gronau: „Verglichen damit sind die 6000 Euro für einen Integrationskurs ein relativ geringer Betrag.“

„Die Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre zeigen: Wer kommt, der bleibt. Und je länger der Krieg in der Ukraine dauert, desto stärker steigt die Bereitschaft der Menschen, hier dauerhaft zu bleiben. Eltern sehen, dass ihre Kinder eine gute Schulbildung bekommen, und werden so motiviert, sich ebenfalls zu integrieren. Und Sprache ist der Schlüssel zur Integration“, sagt Marcus Wolschke.